

Mosenthal Salomon Hermann von, Ps. Friedrich Lechner, Schriftsteller und Bibliothekar. * Kassel (Hessen), 14. 1. 1821; † Wien, 17. 2. 1877. Sohn eines Kaufmannes; beendete bald seine 1840 am Polytechnikum in Karlsruhe begonnenen Stud. und nahm Verbindung zu den Dichtern der Schwäb. Schule auf, die ihn zur Veröffentlich. seiner literar. Arbeiten bestimmten. M. schrieb Beitr. für Dingelstedts (s. d.) Z. „Salon“ und Seewalds „Europa“. 1841/42 übersiedelte er nach Wien, wo er eine Hauslehrer- und Erzieherstelle annahm, sich nebenbei aber eifrig dram. Stud. widmete. 1851 trat er in ein Hilfsamt des Min. für Kultus und Unterricht ein, wurde 1864 Vorstand der Bibl. des Min., 1873 Reg. Rat; 1871 nob. M. ersetzte das Fehlen eigentlicher schöpfer. Kraft durch das Talent zu wirksamer Bühnenbearbeitung geeigneter Stoffe, die er der dt. Geschichte, dem Volksleben, den französ. Gesellschaftsdramen und den Tendenzstücken seiner Zeit entnahm. Darüber hinaus war M. empfänglich für zeitlos gültiges Gedankengut, das er auch in seine Werke immer wieder einflocht. Sein starkes Rezeptionsvermögen und die Fähigkeit für die Gestaltung von Handlungseffekten, das Erfassen des in die Breite gehenden Publikumsgeschmacks und sein Sinn für die jeweils wirkungsvollste Schauspielerpersönlichkeit, für welche er die Rollen formte, machten ihn ungemein erfolgreich. M.s angeborene Musikalität verlieh sogar seinen Sprechstücken zuweilen opernhafte Züge. Es gelang ihm, die für das Libretto spezif. Sprachform zu finden. M.s zahlreiche, sehr häufig aufgeführte Sprechstücke sind nahezu ausnahmslos in Vergessenheit geraten. Mit seinen Operntextdichtungen, von denen manche von hervorragenden Komponisten vertont wurden, behielt M. bis zur Gegenwart Geltung. Mehrere dieser Texte wurden in Fremdsprachen übertragen.

W.: Gedichte, 1845; Cäcilie v. Albano (Versdrama), 1851; Der Sonnwendhof (Volkschauspiel), 1857; Sirene (Lustspiel), 1874. Dramen: Die Sklaven, 1847; Deborah, 1849, 6. Aufl. 1899; Ein dt. Dichtersleben, 1850; Der Dorflehrer, 1852; Gabriele v. Percy, 1853; Das gefangene Bild, 1858; Düweke, 1859; Die dt. Komödianten, 1863; Pietro, 1865; Der Schulz v. Altenbüren, 1868; Isabella Orsini, 1869, 2. Aufl. 1875; Maryna, 1871; Madeleine Morel, 1871; Parisina, 1875. Opernlibretti: Fata morgana, Musik von F. v. Flotow, 1856, neuvertont von J. Hellmesberger, 1886; Die Kinder der Heide, Musik von A. Rubinstein, 1861; Judith, Musik von A. Doppler, 1871; Der Landfriede, Musik von J. Brunn, 1877; Die Makkabäer, Musik von A. Rubinstein, 1878; Das goldene Kreuz, Musik von J. Brüll, o. J., Neuaufl. 1927; Die Kgn. v. Saba, Musik von K. Goldmark, o. J., Neuaufl. 1927; Die lustigen

Weiber v. Windsor, Musik von O. Nicolai, o. J., Neuaufl. 1941, 1948; etc. Ges. Werke, hrsg. von J. Weilen, 1878. Hrsg.: Mus. aus den dt. Dichtungen österr. Lyriker und Epiker (Anthol.), 1854.

L.: Wr. Ztg. vom 18. 2. 1877; N. Fr. Pr. vom 17. 2. 1902; F. Kostjak, S. H. M. als Dramatiker, phil. Diss. Wien, 1928; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; Kosch, Theaterlex.; Nagl-Zeidler-Castle, Bd. 2, S. 568, Bd. 3, s. Reg.; Die Musik in Geschichte und Gegenwart; Winger; Wurzbach; ADB; Enc. Jud.; Jüd. Lex.; F. Horch, Das Burgtheater unter H. Laube und A. Wilbrandt, 1925, s. Reg. (V. Hanus)

Moser Alois, Maler. * Mauthausen (OÖ), 14. 4. 1905; † Linz a. d. Donau, 25. 2. 1931. Wurde 1920 als Lehrling in die Oberösterr. Glasmalereianstalt in Linz aufgenommen und blieb mit dieser Kunstsparte dauernd verbunden. Durch Besuch der Kunstschule von M. May (s. d.) in Linz suchte er sich fortzubilden, bewarb sich um die Stelle eines Reklamezeichners und trat 1924 als Bruderkandidat (Klostername Virgil) in das Benediktinerkloster Maria Laach ein. Der Versuch, an die Beuroner Kunstrichtung anzuknüpfen, mißlang. 1925–27 war M. wieder in der Glasmalereianstalt tätig. Auf Empfehlung Holzmeisters kam er ohne Aufnahmeprüfung in die Abt. für Glasmalerei an der Kunstgewerbeschule in Wien. Die letzten Lebensjahre in bescheidener Stellung an der Landeshypothekenanstalt in Linz tätig, war M. meist mit Musik beschäftigt.

W.: Hl. Elisabeth, Hl. Joseph, 1926, Waldneukirchen b. Bad Hall; Christus am Kreuz mit zwei Engeln, 1926, Fenster in der Kapelle des Spitals der Barmherzigen Schwestern, Linz. Glasgemäldeentwürfe: 5 Fenster in der roman. Apsis, 1922/23, gem. mit W. Raukamp, Pfarrkirche Heel, Holland; Hl. Michael und Hl. Tobias, 4 Evangelien, alles Kapelle der Kreuzschwestern, Linz; künstler. Nachlaß, Privatbesitz, Linz.

L.: Linzer Volksbl. vom 6. 3. 1931; Christliche Kunstbl., Jg. 67, 1926, S. 113; Ausst. kirchlicher Kunst des Ver. für christliche Volksbildung, Linz 1923; Oberösterr. Ausst. christlicher Kunst, Linz 1927; J. Schmidt, Der Maler M. May und seine Linzer Schule, 1954, S. 76 ff., 120. (G. Wacha)

Moser Anton, Sänger. * Wien, 13. 8. 1872; † Wien, 29. 11. 1909. Sohn eines Lehrers; ursprünglich Kaufmann, debut. er 1895 nach gründlicher Gesangsausbildung bei dem Karlsruher Hofopernsänger Willem als Bariton am Heidelberger Stadttheater. 1896 ging er nach Aachen und von da nach Zürich, wo er bis 1900 engagiert war. Über Bremen kam er 1903, nach einem erfolgreichen Gastspiel im Mai 1902, an die Wr. Hofoper, wo er bis zu seinem Tod wirkte. M. war vor allem in der Spieloper erfolgreich.